

Medienmitteilung

Basel, im Januar 2010

Livingdome: Lebendige Architektur

**Eine im wahrsten Sinne des Wortes verbindende Erfahrung:
Der Basler Dominik Ziliotis bringt mit seinem Livingdome
Schulklassen, Ferienkinder und Teams zusammen.**

Ob in Kunsthäusern, Parks oder auf Spielplätzen: Wo er aufgestellt wird, sorgt der Livingdome für Neugier, Kommunikation, Faszination und Begeisterung. Livingdome ist ein mobiler geodätischer Dom, der ausschliesslich aus nachwachsenden Materialien besteht: Holz, Leder, Wachs, Wolle und Hanf. Das Material ist handlich, flexibel und leicht zu transportieren, der Auf- und Abbau erfordert weder Kraft noch Hilfsmittel. Einmal aufgestellt, bietet der Livingdome Raum für Anlässe und Erlebnisse unterschiedlichster Art.

Schon die Produktion des Materials und der Aufbau des Livingdome sind eine bereichernde Erfahrung. Diese machten etwa Schülerinnen und Schüler der HBLA für Künstlerische Gestaltung in Linz im Rahmen einer Projektwoche. Gemeinsam mit Livingdome-Entwickler Dominik Ziliotis aus Basel (Schweiz) bauten die 28 Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Dom. Der Livingdome, der in Linz gebaut wurde, hat einen Durchmesser von 4,5 Metern und eine Höhe von 3 Metern. Der Bausatz besteht aus 95 Holzstangen, 190 Holzdübeln und 36 Lederverbindungen.

Das Bauen eines Livingdomes eignet sich ideal für Schulklassen, Teambuilding-Workshops oder -Seminare. Aber auch auf Abenteuerspielplätzen und im Rahmen von Ferien- und Freizeitaktivitäten wie der Kinder-Ferien-Stadt Basel ist Ziliotis mit seiner Konstruktion ein gern gesehener Gast. „Einen Livingdome zu bauen erfordert von den Beteiligten weder Vorkenntnisse noch besonders viel Kraft“, erklärt Ziliotis. „Schon der Aufbau wird als partizipativer Event gesehen und erlebt, da alle Beteiligten nicht nur kommunikativ, sondern auch materiell und offensichtlich in Verbindung treten – ein ebenso krasser wie wohlthuender Gegensatz zur virtuellen Vernetzung der heutigen Menschen.“

Der Architektur des geodätischen Doms liegt ein Ikosaeder zugrunde, ein Körper aus 20 gleichseitigen Dreiecken. Die Livingdome-Konstruktion besteht aus Holzstangen, die in Lederverbindungen zusammengesteckt werden und so einen stabilen kuppelförmigen Bau bilden. Durch die Abdeckung des Gerüsts

mit einer Plane entsteht im Inneren des Doms ein vielseitig verwendbarer, geschützter Raum.

Neben der besonders bewährten und beliebten Kuppel lassen sich aus dem Livingdome die verschiedensten Formen kreieren. Die Ästhetik der Bauten entsteht aus der Genialität der Geometrie. So finde man in dem Körper, der einem mobilen Kraftraum gleicht, auch den goldenen Schnitt, wie Ziliotis erklärt. Wofür der Livingdome eingesetzt werde, sei dem Körper nicht inhärent. „Alles ist dank der mobilen Struktur variabel, die Struktur ist buchstäblich durchschaubar. Dank dieser Transparenz manipuliert sie nicht, sondern gibt Anstöße für individuelle Formulierungen und die Umsetzung praktischer Anliegen.“

Prominente Beispiele für geodätische Bauten sind das Planetarium in Jena von Walter Bauersfeld und der US-Pavillon „Biosphère“ zur Expo 67 in Montreal von Richard Buckminster Fuller, der mit seinen „Domes“ oder geodätischen Kuppeln weltbekannt wurde.

Weitere Informationen, Bilder und Videos unter www.livingdome.com.